©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

[Deutsche Entomologische Zeitschrift 1889. Heft II.]

Bemerkungen und Berichtigungen zu den Clavicornen in der Fauna Baltica 2. Aufl. und Fauna Transsylvanica von Dr. G. Seidlitz.

Ein Beitrag zur Lösung strittiger, coleopterologischer Fragen [1]).

Von

Edm. Reitter in Mödling.

A. Ueber Grottensilphiden.

Hr. Dr. Seidlitz beschränkt in seinen oben angeführten Faunen die Grottensilphiden auf die altbekannten Gattungen *Bathyscia*, *Speleochlamys*, *Drimeotus*, *Pholeuon* und *Leptoderus*, was ich leider als keinen Fortschritt bezeichnen kann, nachdem ich mehrfach nachgewiesen habe, dafs die Grottensilphiden in den wenigen alten Gattungen nicht untergebracht werden können, wenn wir uns gegen generische Differenzen nicht ganz verschliefsen wollen.

Bevor ich die Necrophaga für die Bestimmungstabellen der europäischen Coleopteren bearbeitete und in der Wiener Entomol. Zeitschr. 1886, p. 313 meinen „Beitrag zur Systematik der Grottensilphiden" brachte, hat man dieselben überhaupt nur nach habituellen und geringen sexuellen Verschiedenheiten gesondert und trotzdem ich nachgewiesen habe, dafs im Baue dieser Thiere weit wichtigere Verschiedenheiten obwalten und die habituellen Aehnlichkeiten den ihnen zugesprochenen Werth nicht besitzen, so hat dennoch Hr. Dr. Seidlitz meine Anführungen mit einem ganz ungerechtfertigten Mifstrauen aufgenommen und hat der Hauptsache nach die habituelle Aehnlichkeit auch weiter benutzt, diese Formen im veralteten Sinne aufrecht zu halten.

Dieses Mifstrauen geht aus seiner Note 2, p. 78 deutlich hervor, indem er sagt: „Das Ueberragen der Flügeldecken über die Spitze des Abdomens scheint vom Grade des Eintrocknens des letzteren bedingt zu werden und dürfte somit kein specifischer, geschweige denn ein generisches Merkmal sein. Die Form des Mesosternalkieles giebt auch keine natürliche Eintheilung in gesonderte Gattungen."

[1]) Ein auf denselben Gegenstand bezughabender Artikel erschien von mir bereits in der Wiener Ent. Zeitung 1888, p. 255, unter den Titel: Synonymisches über Nitiduliden.

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Dafs aber die Verkürzung des Abdomens durch Eintrocknen desselben bei den Grottensilphiden nicht allein stattfindet, sondern das kürzere und längere Abdomen in der Natur gegeben ist, habe ich mich selbst überzeugen können. Ich habe in den Biharer-Grotten in grofser Anzahl die dort vorkommenden Arten gesammelt und habe deren Eigenthümlichkeiten daselbst beobachten können. Bei keinem lebenden *Drimeotus* oder *Pholeuon* konnte ich über die Flügeldecken hinweg die Spitze des Pygidium wahrnehmen, während ich in den südkroatischen Grotten den in grofser Anzahl gesammelten *Propus sericeus* nicht anders als mit ganz über die Flügeldecken vorgestrecktem Pygidium ausnahmslos angetroffen habe. Allerdings schrumpft das Abdomen beim Eintrocknen in einem gewissen Grade zusammen, aber wohl kaum in solcher Weise, dafs man diese Eigenthümlichkeit nicht noch nach dem Tode und dem Eintrocknen des Thieres constatiren könnte. Während im Leben die *Propus*, *Hexaurus-* und andere langleibige Arten das ganze Pygidium vorstrecken, bleibt nach dem völligen Eintrocknen desselben noch immer ein Theil desselben sichtbar. Im Gegensatze zu diesen Formen wird bei den mit *Pholeuon* verwandten Gattungen nach dem Tode der Thiere die Kürze des Abdomens und die Länge der Flügeldecken nur noch auffälliger.

Dafs übrigens der Länge des Abdomens eine gewisse Bedeutung zugesprochen werden mufs, welche der geehrte Autor der Fauna Baltica und Fauna Transsylvanica negirt, geht schon aus dem Umstande hervor, das sich die Verkürzung des Abdomens nur immer innerhalb bestimmter Gattungen wiederholt, was doch gewifs nicht auf puren Zufall zurückzuführen ist.

Dieser Unterschied, der in anderen Familien mit Recht stets als Gruppenmerkmal benutzt wurde, dürfte also auch hier ein verwendbarer, in der Natur vorhandener sein.

Wenn wir die Schriften älterer Autoren und selbst die Fauna Baltica, 1. Aufl. (p. 53) zu Rathe ziehen, so wurden die Grottensilphiden bisher auf geringfügige sexuelle Merkmale und auf habituelle Verschiedenheiten, wie ich schon Eingangs sagte, in die verschiedenen Gattungen vertheilt. Das Merkmal der aneinanderstofsenden Hinterhüften bei *Bathyscia* (*Adelops* der älteren Autoren), welches zur Trennung dieser Gattung von den anderen blinden Silphen verwendet wurde, beruht auf einem Irrthum; ebenso die Angaben, dafs es Arten giebt, mit und ohne Mesosternalkiel. Wenn wir also von diesen irrthümlichen Angaben absehen, so blieb aufser der zum Theile geringfügigen, habituellen Verschiedenheit nicht ein-

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

mal ein bekannter reeller Unterschied zwischen *Bathyscia* und den anderen Grottensilphiden, *Leptoderus* nicht ausgenommen. Nachdem es mir aber später gelungen ist, nicht nur ein sicheres Merkmal für *Bathyscia* (die kurzen, in Rinnen der Vorderbrust einlegbaren Vorderschenkel) aufzufinden, sondern auch die vielfältigen Verschiedenheiten im Baue der gröfseren Grottensilphiden nachzuweisen, so wäre doch die Anerkennung dieses meinen kleinen Verdienstes besser am Platze gewesen, als die auf positive Unterschiede aufgestellten Silphiden-Gattungen ganz in summarischer Weise zu stranguliren.

Der Verfasser sagte ferner, dafs die Form des Mesosternalkieles auch keine natürliche Eintheilung in gesonderte Gattungen ergiebt, verschweigt aber, dafs ich die Wichtigkeit der Form dieses Kieles in einer späteren Arbeit über Grottensilphiden herabgedrückt und später nur als Gattungs-Charakter angenommen habe. Dagegen ist es doch von eminenter Wichtigkeit, konstatirt zu haben, dafs der gewöhnlich ganz kolossal entwickelte Mesosternalkiel bei einzelnen auch sonst abweichenden Gattungen ganz fehlen könne und dieser Umstand wird um so wichtiger, als weit über hundert blinder Silphen diesen starken Kiel besitzen, der auch in den anderen Gattungen der nicht blinden Silphiden sich als ein brauchbares Genusmerkmal erwiesen hat. Diesen Umstand negirt Herr Dr. Seidlitz ebenfalls mit einer lakonischen Kürze, die nichts beweiset und nichts zu sagen vermag, als seine subjective Meinung, die der von mir sonst so hochgeschätzte Autor vielleicht nur äufserte, um sich mit mir in bekannter Differenz zu erhalten. Diese Meinung wird in einer Note 2 bei *Leptoderus* p. 78 geäufsert und zwar in folgender Weise: „die specifischen Merkmale dieser 3 (*Leptoderus*)-Arten sind sehr deutlich und daher (von mir) benutzt worden, um die Gattungen *Propus* Abeille und *Astagobius* Reitt. zu gründen, die aber höchstens als Untergattungen gelten können und nicht einmal als solche nothwendig waren."

Wir wissen zwar, dafs die Degradation, selbst berechtigter Gattungen zu den Lieblingsbeschäftigungen des verehrten Herrn Collegen gehört, allein, dafs der oben citirte Ausspruch, ohne jede Anführung eines stichhaltigen Komentars, allein hinreichen sollte, meine ganz berechtigte und wichtige Auseinanderhaltung der Leptoderinen-Gattungen zu streichen, welche auf eine Summe wichtiger Unterschiede basirt, wage ich zu bezweifeln. Mit gröfserem Rechte hätte Dr. Seidlitz müssen *Speleochlamis* einziehen, weil sich diese von *Bathyscia* thatsächlich nur durch die zugespitzten Flügeldecken

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

unterscheidet und wenn derselbe schon geneigt ist, alle von mir aufgeführten Entdeckungen zu ignoriren, so wäre es nur consequent gewesen, alle bekannten Grottensilphiden in eine einzige Gattung zu schlagen, da die von demselben angeführten Unterschiede zu ihrer Trennung keineswegs auf gewichtigerer, ja eher auf untergeordneterer und wenig klarerer Basis beruhen, als ich solche in meiner Arbeit über Grottensilphiden gebracht habe.

Die Natur und der Zufall kommen mir zu Hülfe, um die Unhaltbarkeit des Seidlitz'schen Ausspruches bezüglich der Leptoderinen-Gattungen sofort nachweisen zu können.

Ich habe nämlich in meiner Arbeit über diese Genera (Wien. Ent. Zeitung 1886, p. 315) auseinandergesetzt, dafs sich der *Leptoderus Hohenwarti* Schmd. durch ungekielte Brust von allen anderen blinden Silphiden unterscheidet; dazu kommt noch, dafs er sich von den andern bisher zu *Leptoderus* gezählten Gattungen durch seinen aufgeblasenen kugeligen Hinterkörper, ganz verschieden gebaute Schenkel, durch den Mangel an gesonderten Epipleuren der Vorderbrust, den abweichend gebildeten Halsschild und die nicht erweiterten Vorderfüfse des ♂ unterscheidet.

Ebenso unterscheiden sich noch die 2 weiteren Arten: *angustatus* Schmd. und *sericeus* Schmd. in vielfacher Richtung so beträchtlich von einander, dafs ich der Ansicht war, auf jede eine besondere Gattung gründen zu müssen. Dafs ich es im vorliegenden Falle mit Gattungscharakteren und nicht mit Artunterschieden, wie Dr. Seidlitz meint, zu thun hatte, konnte mir nicht schwer fallen, festzustellen. Wenn wir nämlich die Arten einer Silphiden-Gattung vergleichend in Betracht ziehen, so werden wir ausnahmslos finden, dafs dieselben in aufserordentlichem Grade sich ähnlich sehen und in den wesentlichsten Punkten mit einander übereinstimmen; ich erinnere hier an *Oriotus Schmidti* und *Micklitzi*, an *Pholouon angusticolle* und *gracile*, an *Diaprysius caudatus* und *caudatissimus*, *Apropeus leptoderus* und *Hazayi*, *Drimeotus Kovacsi* und *Ormayi* und an die zahlreichen im Aussehen oft verschieden scheinenden und doch so äufserst nahestehenden Bathyscien. Diesen Fingerzeig darf der Systematiker nicht unbeachtet lassen, wenn seine Arbeit einen natürlichen Werth haben soll durch die gleichartige Behandlung des ihm vorliegenden Stoffes.

Dafs ich mich in dieser Anschauung nicht geirrt habe, beweiset mir die neue Entdeckung von 3 neuen Leptoderinen durch Hrn. V. Apfelbeck in Süd-Bosnien. Alle 3 haben ebenfalls eine ungekielte Mittelbrust und obzwar sie unserem *angustatus* bei flüchtiger

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ansicht sehr ähnlich sehen, so zeichnen sie sich alle zusammen in so hohem Grade durch verschiedene Charaktere als zu einem besonderen Genus gehörend aus, welches hoffentlich auch der Anfechtung des Hrn Dr. Seidlitz widerstehen dürfte.

Bevor ich zur Beschreibung dieser neuen Gattung schreite, scheint es mir nothwendig, neuerdings die Gruppe der *Leptoderini* unter den Grottensilphiden zu präcisiren, da es sich durch eine weitere neue bosnische Entdeckung (*Protobracharthron*) erwiesen hat, dafs die bisher zur Trennung dieser beiden Gruppen in Anwendung gebrachten Merkmale aufgelassen werden müssen und dafs diese Gruppen auf andere Weise zu scheiden sind.

Wenn wir einen Leptoderinen betrachten, so mufs vor allem der lange, schmale Halsschild in Verbindung mit dem dicken und langen Kopfe in's Auge fallen; allein bei *Protobracharthron* finden sich die gleichen Eigenschaften, obzwar das Schildchen nicht ganz bedeckt wird; und bei dem aufser jedem Zweifel zu den Leptoderinen gehörenden Genus *Anthroherpon* ist das erste Fühlerglied länger als das zweite. Aber auch nach der von Seidlitz angeführten, wenig präcisen Definition des Genus *Leptoderus* werden wir nicht mehr in der Lage sein, verläfslich einen Leptoderinen zu erkennen; denn bei *Anthroherpon*, der nach der alten Anschauung ein *Leptoderus* wäre, ist das Schildchen zum gröfsten Theile unbedeckt und bei *Protobracharthron*, der zu den Pholeuonen zu stellen wäre, treffen alle anderen Eigenschaften auf die für *Leptoderus* angegeben, zu. Im Uebrigen hat eine Nachprüfung ergeben, dafs das Schildchen, sei es frei oder gedeckt, zur Gruppenunterscheidung nicht zu verwenden ist.

Hiermit sei nachgewisen, dafs es von der Gattung *Leptoderus* bis zum Genus *Drimeotus* und *Cytodromus* die sich in der Gestalt, sowie in der Form der Vorderschenkel den Bathyscien bereits sehr nähern, verschiedene Formencomplexe giebt, welche wohl die scheinbar grofse, habituelle Verschiedenheit von *Leptoderus* zu *Bathyscia* aufheben; die jedoch unter sich scharf abgegrenzte Gattungen bilden, ohne einen grofsen Artenreichthum zu besitzen. Dieser letztere Umstand läfst sich leicht durch die eigenthümliche Lebensweise dieser Thiere erklären, welche ihnen keine weite Verbreitung und die damit meist verbundene Veränderungsfähigkeit und neue Accomodation gestattet.

Durch die Entdeckung von *Protobracharthron* werden alle Merkmale hinfällig, welche man benutzte, um den ehemaligen *Leptoderus angustatus* und *sericeus* von den weiteren, gröfseren

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Grottensilphiden in eine besondere Gruppe zu bringen und die echten Leptoderinen lassen sich heute nur noch durch das Fehlen des Mesosternalkieles charakterisiren, wodurch die Leptoderinen auf 2 Gattungen: *Leptoderus* und *Anthroherpon* beschränkt bleiben, während die Gattungen *Astagobius* und *Propus* zu den Pholeuoniden zu zählen sind.

Die beiden Leptoderinen Gattungen unterscheiden sich in nachfolgender Weise:

Anthroherpon nov. gen. Wangen von ganz aufserordentlicher Länge, so dafs die Fühler ganz am Hinterhaupte des sehr langen Kopfes eingelenkt erscheinen, Schläfen und Scheitel in ganz exceptioneller Weise verkürzt. Fühlergruben fehlend. Erstes Glied der Fühler länger als das zweite, das dritte langgestreckt. Halsschild von den Flügeldecken abgerückt, durch eine Verlängerung der Mittelbrust gestielt. Flügeldecken behaart. Schenkel von der Basis gegen die Spitze verschmälert.

Leptoderus Schmidt. Wangen von normaler Länge, nicht länger als die Schläfen; Scheitel lang; Fühlergruben vorhanden. Erstes Glied der Fühler sehr kurz, drittes Glied kürzer als das zweite. Halsschild dicht an die kugeligen Flügeldecken angeschlossen. Flügeldecken kahl. Schenkel an der Basis dünn, zur Spitze keulenförmig verdickt.

Habituell ähneln die *Anthroherpon*-Arten mehr dem *Astagobius* und *Propus*; sie zeichnen sich ganz besonders aus durch die merkwürdige Kopfbildung und den ganz verschiedenen Fühlerbau. Auf dem langen Kopfe stehen die Fühler ganz hinten; die abnormen Wangen werden noch am Discus desselben von der Stirn durch eine sehr feine Längslinie jederseits abgegrenzt. Fühlergruben fehlen ganz. Ebenso ist die Trennung des Halsschildes von den Flügeldecken durch eine Verlängerung der Mittelbrust sehr charakteristisch. Dagegen weicht *Leptoderus* wieder durch die Form der Schenkel von allen andern blinden Silphiden in auffälliger Weise ab.

Die entdeckten 3 *Anthroherpon*-Arten sind von Hr. V. Apfelbeck in den Mittheilungen des bosnisch-herzogowinischen Landesmuseums Bd. I, 1889 beschrieben worden. Diese drei Arten lassen sich in nachfolgender Weise übersehen:

Flügeldecken lang aufstehend behaart.

Halsschild cylindrisch, nicht eingeschnürt, Flügeldecken erloschen punktirt, letztes Glied der Maxillartaster fast so lang als das vorhergehende . . . . . *cylindricollis.*

Halsschild hinten stark eingeschnürt, Flügeldecken stark punktirt; letztes Glied der Taster viel kürzer als das vorletzte . . . . . *pygmaeus.*

Flügeldecken fein, dicht und anliegend behaart. Halsschild hinten stark eingeschnürt, dicht und deutlich punktirt; Endglied der Taster kürzer als das vorletzte . . . . *Hoermanni.*

Wie ich schon früher bemerkte, treten zu den Pholeuonen nunmehr noch die Gattungen *Astagobius* und *Propus*, sowie zwei neue Gattungen: *Protobracharthron* und *Apholeuonus* hinzu. Diese Vermehrung läfst es wünschenswerth erscheinen, die Charaktere sämmtlicher hierher gehörender Gattungen in Kürze vorzuführen und zwar etwa in nachfolgender Weise:

1″ Erstes Fühlerglied viel kürzer als das zweite. (*Pholeuones.*)

2″ Schenkel linear, von gleicher Breite. Die vordere Hälfte des Halsschildes mit der Unterseite cylindrisch verrundet, ungerandet. Mesosternalkiel einfach. (Oberseite kahl.) *Astagobius* Reitt.

2′ Schenkel von der Basis zur Spitze verengt. Halsschild seiner ganzen Länge nach von den Epipleuren durch eine Kante oder wenigstens durch eine feine Randlinie geschieden.

3″ Flügeldecken nicht verlängert, die Spitze des Pygidiums nicht überragend. Erstes Fühlerglied nur halb so lang als das zweite. Wenigstens Kopf und Halsschild nahezu kahl.

4″ Halsschild länger als breit und kaum breiter als der Kopf. Flügeldecken behaart.

5″ Schildchen nicht sichtbar [1]). Mesosternalkiel einfach. *Propus* Abeille.

5′ Schildchen deutlich sichtbar. Mesosternalkiel vorn zahn- oder hakenförmig . . . . . *Protobracharthron* nov. gen.

4′ Halsschild breit, kaum so lang als breit, Kopf viel schmäler als der Halsschild. Die ganze Oberseite kaum behaart. *Apholeuonus* nov. gen.

3′ Flügeldecken verlängert, über das Pygidium hinwegragend. Erstes Fühlerglied die Hälfte des nächsten überragend. Kopf und Halsschild sowie die Flügeldecken fein und dicht behaart.

---

[1]) Es ist die einzige der ehemaligen *Leptoderus*-Arten, bei denen dieser Umstand exact zutrifft.

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

6″ Die Schienen ohne Dörnchen. Tarsen sehr lang. Mesosternalkiel einfach. Vorderfüfse des ♂ sehr stark verbreitert. *Spelaeodromus* Reitt.

6′ Die hinteren 4 Schienen mit einzelnen feinen, langen Dörnchen besetzt. Tarsen und Fühler kürzer. Vorderfüfse des ♂ schwach erweitert.

7″ Mesosternalkiel einfach, von hinten nach vorne allmählig abfallend . . . . . *Apropeus* Reitt.

7′ Mesosternalkiel stark erhaben, vorn steil abfallend und hier hakenförmig . . . . . *Pholeuon* Hamp.

1′ Erstes Fühlerglied kaum kürzer als das zweite. (*Oriotini.*)

8″ Flügeldecken quergestrichelt. Kiel der Mittelbrust einfach.

9″ Flügeldecken stark verlängert, die Spitze des Pygidiums überragend. Vorderfüfse des ♂ sehr stark erweitert. *Trocharanis* Reitt.

9′ Flügeldecken nicht verlängert, die Spitze des Pygidiums unbedeckt lassend. Vorderfüfse des ♂ sehr schwach erweitert . . . . . *Anthrocharis* Ab.

8′ Flügeldecken nicht quergestrichelt.

10″ Flügeldecken ohne Falten und Discoidalstreifen.

11′ Flügeldecken mit einem deutlichen Nahtstreifen.

12″ Halsschild mit einfachen Hinterwinkeln. Die Schienen ohne Dörnchen . . . . . *Isereus* Reitt.

12′ Halsschild mit über die Basis der Flügeldecken verlängerten Hinterwinkeln. Die hinteren 4 Schienen mit einzelnen feinen Dörnchen besetzt . . . . . *Cytodromus* Ab.

11′ Flügeldecken ohne Nahtstreifen. Mesosternalkiel vorn gezähnt.

13″ Flügeldecken die Spitze des Pygidiums unbedeckt lassend. Vorderfüfse des ♂ nur viergliederig und nicht erweitert. *Hexaurus* Reitt.

13′ Flügeldecken verlängert, die Spitze des Pygidiums überragend.

14″ Marginalrand der Flügeldecken von oben nicht sichtbar. Die Schienen ohne Dörnchen. Die Vorderfüfse des ♂ fünfgliederig und schwach erweitert . . . . *Diaprysius* Reitt.

14′ Marginalrand der Flügeldecken von oben sichtbar. Die hinteren vier Schienen mit einzelnen feinen Dörnchen besetzt. Vorderfüfse des ♂ nur viergliederig und stark erweitert und vorletztes Glied der Mittelfüfse beim ♂ mit einem hakenförmigen Dörnchen . . . . . *Oriotus* Mil.

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

10' Flügeldecken mit Längsfalten und angedeuteten Streifen, Seitenrand breit aufgebogen . . . . . *Drimeotus* Mil.

Hierzu als Subgenus: *Fericeus* Reitt., das sich durch die unbedornten Schienen, robuste Beine, langes erstes Glied der Hinterfüfse und durch Geschlechtsdifferenzen von *Drimeotus* unterscheidet.

Zu der vorstehenden Tabelle habe ich noch nachfolgende Bemerkungen anzufügen:

Protobracharthron nov. gen. Mit *Propus* Ab. verwandt, aber das Prosternum ist etwas kürzer, der Kiel der Mittelbrust bricht weit vor dem Vorderrande ab und ist daselbst winkelig vortretend; der Kopf ist mindestens so lang als der Halsschild, ziemlich cylindrisch, das erste Fühlerglied ist nur halb so lang als das nächste; das zweite, dritte und vierte ziemlich von gleicher Länge, die nächstfolgenden etwas gestreckter. Im Ganzen sind die Fühler reichlich so lang als der Körper. Halsschild schmal, gewölbt, länger als breit, ziemlich gleichbreit, vor der Mitte etwas gerundet erweitert und vor der Basis leicht ausgebuchtet, die Seiten mit ganzer Randkante. Die Flügeldecken sind elliptisch, an der Basis so breit als der Halsschild, äufserst fein behaart. Bei der einzigen vorliegenden Species, welche Hr. Apfelbeck als *Hexaurus Reitteri* beschrieb, ziemlich grob und dicht punktirt; die Spitze des Pygidiums frei. Schildchen deutlich, dreieckig. Beine lang, Schenkel von der gewöhnlichen Form, zur Kniespitze verengt, Schienen dünn, unbedornt.

In den bosnischen Grotten.

Apholeuonus nov. gen. Zwischen *Protobracharthron* und *Hexaurus* in der Mitte stehend, der Körperform nach dem letzteren ähnlich, aber die Oberseite kahl erscheinend, das erste Glied der Fühler verkürzt, hingegen das zweite viel länger als das dritte. Der Mesosternalkiel in der Mitte verkürzt und daselbst hakenförmig gestaltet. Kopf viel schmäler als der Halsschild, dieser nicht länger als breit, von der Mitte nach vorne verengt, nahezu konisch. Schildchen sehr klein. Flügeldecken stark punktirt, die Spitze des Pygidiums frei.

Hierher gehört *Hexaurus nudus* Apfelb.

In den südbosnischen Grotten.

Spelaeodromus Reitt. zieht Dr. Seidlitz als einfaches Synonym zu *Pholeuon*, gegen welchen Vorgang ich protestiren mufs. Der Verfafser der Fauna Baltica und Transsylvanica übersieht ganz, dafs die Vorderfüfse bei dieser Gattung aufserordentlich stark erweitert sind und dafs man nach seiner eigenen Tabelle

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

(p. 78) nicht auf *Pholeuon*, sondern eher auf *Oriotus*, eigentlich aber wegen den fünfgliederigen Füfsen auf keine seiner angeblichen Subgenera kommt, was die Unrichtigkeit seiner Einziehung allein schon bekundet. *Spelaeodromus* unterscheidet sich übrigens von *Pholeuon* aufserdem durch die unbedornten Schienen und durch die viel längeren Fühler.

Apropeus Reitt., welche Gattung jetzt ebenso zwei sehr nahestehende Arten aufweiset wie *Pholeuon*, unterscheidet sich von der letzteren Gattung durch den ganz anderen Mesosternalkiel, der hier einfach und ganz, dort abgekürzt, gleich erhaben und gezahnt ist. Nachdem doch je 2 Arten diese verschiedene Brustbildung zeigen, so haben wir es sicher nicht mit einem Speciescharakter, sondern einem generischen Unterschied zu thun. Dieser Fingerzeig ist wenigstens deutlich genug.

Trocharanis Reitt. den derselbe Autor als Synonym zu *Anthrocharis* zieht, sehen sich wenig ähnlich, sind von sehr verschiedener Gröfse und unterscheiden sich durch die Flügeldeckenbildung sowie durch die Erweiterung der Vorderfüfse beim ♂ wesentlich.

Hexaurus Reitt. den derselbe ebenfalls zu *Pholeuon* zieht und dadurch diese Gattung zu einem Magazin heterogener Arten macht, unterscheidet sich von dieser durch die verkürzten Flügeldecken, anderen Bau der Fühler und durch die viergliederigen, einfachen Vorderfüfse in beiden Geschlechtern. Zu deren Aufrechterhaltung brauche ich somit kein weiteres Wort zu verlieren.

Wie ungleichmäfsig Hr. Dr. Seidlitz die Grottensilphiden behandelte, geht auch aus dem Umstande hervor, als er alle Pholeuoniden in eine Gattung als Subgenera zusammen zieht, dagegen *Drimeotus* als Genus bestehen läfst, obgleich sich gerade diese Gattung nur durch die Sculptur der Flügeldecken von *Pholeuon* unterscheidet, während die anderen eingezogenen Genera selbst im Körperbaue sehr beträchtliche Differenzen aufweisen. Eine Illustration zu diesem Vorgehen giebt aber auch der Umstand, dafs er selbst *Oriotus* nicht bestehen läfst, obgleich diese Gattung durch 32 Jahre unangefochten bestand und sich bereits durch die verschiedene Anzahl der Vordertarsenglieder beim ♂ (sowie *Hexaurus*) von den verwandten Formen unterscheidet; ebenso der früher bereits erwähnte Umstand, dafs *Spelaeochlamys*, nur durch die hinten zugespitzten Flügeldecken von *Bathyscia* unterschieden, als Gattung gehalten wird, während *Aphaobius* und *Perrinia* als Untergenera bezeichnet werden, welche sich jedoch von *Bathyscia* in nicht geringerer Weise entfernen.

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Bei dieser Gelegenheit kann ich es nicht unterlassen, einen Ausspruch des Hrn. Dr. Seidlitz zu citiren, den derselbe gelegentlich einer Contraverse über Catopiden-Gattungen in der Deutsch. Ent. Zeitschr. 1888, p. 168 gemacht hat. Dieser lautet: „Zunächst constatire ich mit Vergnügen, dafs auch ich darauf stolz bin, mich mit den hochverehrten Collegen Brauer und Möbius in Bezug auf Gattungsbegriff in vollster Uebereinstimmung zu befinden, was übrigens schon früher aus meinen Schriften über die Darwin'sche Theorie, die ich mir seit 1870 dann und wann zu veröffentlichen erlaubt habe, genugsam bekannt war, daher ich lange Citate über meine „undefinirbaren" Meinungen hier sparen kann. Dafs ich dagegen jemals die Gattungen für willkürliche Kunstproducte erklärt hatte, ist mir wenigstens nicht bekannt geworden".

Dagegen bitte ich in meinen Auslassungen „Einiges über den Werth mehrerer Coleopteren-Gattungen und über deren Prioritätsberechtigung" l. c. p. 97, nachzulesen und man wird finden, dafs mir obiges Geständnifs etwas zweifelhaft erscheinen mufs. Denn „die Gattung wird aus Reihen von Arten gebildet, welche durch Fehlen von Verbindungsgliedern von einander abgegrenzt sind" und „Gattungen sind durch die Zeit abgegrenzte Artenreihen, die also durch einen Naturprozefs, das Aussterben von Verbindungsgliedern entstanden sind, nicht durch menschliche Abstraktion".

Dafs ich mich in Bezug des Gattungsbegriffes mit Brauer in Uebereinstimmung befinde, weifs ich nicht nur, sondern auch, dafs ich bei meinen Arbeiten mir diesen Grundsatz stets vor Augen halte. Aus dieser Ursache habe ich auch heute wieder die Grottensilphiden um einige Gattungen vermehrt. So habe ich seinerzeit die Gattung *Apropeus* von *Pholeuon* abgegrenzt, weil hier der Prosternalkiel in ganz verschiedener Weise ausgebildet erscheint; beide Gattungen besitzen je 2 sich sehr nachstehende Arten, ohne Spur eines Ueberganges von einer Kielform zur andern. Aus diesem Grunde konnte ich dieses Merkmal für kein spezifisches, sondern mufste es für ein generisches halten, um so mehr als dieser Körpertheil sich auch in anderen Familien als sehr wichtig erwies [1]). Andere Pholeuoniden-Gattungen weichen jedoch weit mehr und nach vielen Richtungen hin erheblicher ab, ohne Verbindungs-

[1]) So hat auch Seidlitz: *Cymbiodyta* Bedel acceptirt, obgleich von *Philydrus* nur durch die Form des Mesosternalkieles verschieden; ebenso *Paracercyon* Seidlitz nur durch etwas modificirten Brustbau von *Cercyon* abweichend.

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

glieder aufzuweisen. Hrn. Dr. Seidlitz hindert dieser Umstand nicht, sie als Subgenera, ja selbst als Synonyme zu betrachten. Und darum schon können wir beide uns in Bezug des Gattungsbegriffes nicht in Uebereinstimmung befinden und darum auch können wir gleichzeitig nicht in Uebereinstimmung mit Brauer und Möbius sein.

Ich habe bereits früher nachgewiesen, dafs es sich bei meiner Zerlegung der Pholeuoniden in verschiedene Genera nicht um spezifische Merkmale, wie Dr. Seidlitz will, sondern um generische Charaktere handle. Ich that dies, indem ich auf die Genera hinwies, welche mehrere, und zwar unanfechtbare Arten besitzen, die allemal in den von mir angegebenen Gattungsmerkmalen vollkommen übereinstimmten und doch noch Momente frei liefsen, wonach die artliche Verschiedenheit constatirt werden konnte. In allen Fällen sind die Arten sich sehr ähnlich und nahe verwandt. Diesen letzteren Umstand aus dem Auge zu verlieren und die durch unzweifelhaft Unterschiede abweichenden Formen ebenfalls zu derselben Gattung zu schlagen, oder solche bei den naheverwandten beisammen zu belassen, das wäre eine Kurzsichtigkeit gegen die natürliche Ausbildung der Arten und ein Vergehen gegen den Begriff der Gattung gewesen und dessen wollte und konnte ich mich nicht schuldig machen. Aber noch ein ander Umstand kommt hier zu berücksichtigen: Der Monograph hat nicht nur die Art und Gattung in richtiger Weise zu präcisiren, sondern er mufs ebenso gewissenhaft diese Präcisirung in gleichmäfsiger Weise durchführen; nicht also für den Gattungsbegriff bei jeder Familie oder Subfamilie einen total verschiedenen Mafsstab anwenden. Wenn demnach für Dr. Seidlitz *Drimeotus* Mil., wie er ausweiset, eine wirkliche Gattung ist, so müssen es consequenter Weise auch alle andern sein, die er eingezogen hat, aus Gründen, die ich schon früher erwähnt habe.

Schon mehrfach habe ich gezeigt, wie ungleichartig der Begriff der Gattung von demselben angewendet wird. So lese man in der Deutsch. Ent. Zeitung 1887, p. 81 die Vorrede zu seiner fleifsigen Arbeit über europäische *Catops*-Arten; alle diese Auslassungen stehen im krassen Wiederspruch seines späteren Geständnisses, dafs er sich bezüglich des Gattungsbegriffes in Uebereinstimmung mit Brauer befinde. Mag auch Dr. Seidlitz betheuern (l. c. 1888, p. 168), dafs es dennoch der Fall sei, so zeigen seine Arbeiten, dafs der Gattungsbegriff für ihn ein anderer und zwar nicht gleichartiger ist; denn obgleich meist gute Gattungen von ihm eingezogen erscheinen, fehlt es dennoch auch an solchen nicht, die vor dem-

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

selben Gnade finden, obgleich sie auf schwachen Füfsen stehen [1]). Die Ungleichartigkeit des Gattungsbegriffes habe ich auch in der Weise vorgefunden, dafs er innerhalb einiger Familien ganz richtig angewendet wurde, während in anderen Familien der Mafsstab für den Gattungsbegriff auf das dreifache hinaufgeschraubt erscheint.

Das Kapitel über Grottensilphiden sei nun mit der Beschreibung einer neuen Art geschlossen:

Drimeotus Ormayi n. sp. *Rufo-ferrugineus, nitidulus, antennis palpis tarsisque dilutioribus, fulvo-pubescens, prothorace lateribus ante basin non sinuato, elytris thorace parum latioribus, valde elongato-ovatis, leviter quadricostatis, costis apicem versus evanescentibus, interstitiis biseriatim punctato-rugulosis, seriebus quatuor externis distinctioribus, omnibus apicem versus obsoletis, lateribus anguste explanato-elevatis, tibiis tenuibus, posterioribus parce subtiliter spinulosis, tarsorum posticorum articulo ultimo tribus praecedentibus longitudine aequali.* — Long. 4 mill.

Vorliegende neue Art ist ein echter *Drimeotus* mit bedornten hinteren Schienen und kurzem Endglied der Hintertarsen; ähnelt aber in der sehr gestreckten Körperform mehr dem *Fericeus Kraatzi*, von dem er sich übrigens aufserdem durch die deutlich, grob reihig punktirten Flügeldecken sofort unterscheidet.

Entfernt sich von *Dr. Kovacsi* Mill. durch nachfolgende leicht fafsliche Merkmale. Der Halsschild ist von der Mitte zur Basis gerade und nicht wie dort vor der Basis leicht ausgebuchtet und fein aufgebogen; die Flügeldecken sind um sehr vieles länger und schmäler, lang eiförmig, die Seiten schmäler abgesetzt, die vier Dorsalrippen haben die gleiche Lage und Länge, sind aber stärker prononcirt bis auf die seitliche, welche viel schwächer ist; die Zwischenräume sind mit 2 groben, runzeligen Punktreihen versehen, welche sich bei *Kovacsi* kaum angedeutet vorfinden; endlich sind die Flügeldecken hinten mehr gemeinschaftlich zugespitzt abgerundet.

Von Hrn. Prof. Ormay Sandor eingesendet.

Stammt aus einer Höhle in Bedelo, Comitat Torda Aranyos.

B. Ueber verschiedene Clavicornen.

1. Die Gattung *Cartodere* wird (p. 61) charakterisirt durch eine 3gliederige Fühlerkeule und Mangel tiefer Gruben am Halsschilde. *Cartodere filum* Aub. hat jedoch eine 2gliederige Fühlerkeule und eine grofse Dorsalgrube am Halsschilde.

---

[1]) Z. B. *Empleurus* Hope. Fauna Transsylv. p. 24.

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

2. Auf p. 62 bemerkt Dr. Seidlitz, dafs zu den Mycetaeiden noch *Agaricophilus* Reitt. gehört, mit 4gliederigen Tarsen; dagegen umfasse *Agaricophilus* Motsch. mehrere Gattungen, z. B. auch *Alexia*. Die Motschulsky'sche Beschreibung der Gattung *Agaricophilus* hat wenig Werth, da er die Tarsen 3gliederig nennt und verschiedene kleine Formen darin aufgenommen wissen will, die er aber in gar keiner Art genau bezeichnet und schliefslich *Agaricophilus reflexus* Motsch. aus dem Caucasus beschreibt, welcher aber in der That 4gliederige Tarsen besitzt, was ich bereits in den Verh. d. zool.-bot. Ges. 1879, p. 92 mitgetheilt habe, und da diese Art die einzige ist, welche er als bestimmt dazu gehörig bezeichnete, so war ich wohl berechtigt, die Gattung *Agaricophilus* auf *reflexus* zu beschränken und die Angabe der Tarsengliederzahl als Irrthum des Autors zu betrachten.

3. p. 64 bemerkt der Verfasser: „Vielleicht kann auch der mir unbekannte *Mnionomidius serricollis* Reitt. aus dem Caucasus zu dieser Gattung (*Henoticus* Thoms.) gezogen werden." Das ist keineswegs der Fall, denn erstere hat den Kehlrand in eine Spitze ausgezogen, wodurch nach Seidlitz dieselbe näher an *Pteryngium* herantritt; von letzter Gattung sich jedoch wieder durch mehr elliptischen, gewölbteren Körper, langen conisch nach vorn verengten, hinten ungerandeten Thorax ohne Basalgruben, nicht verdicktes zweites Fühlerglied und Mangel eines Nahtstreifens auf den Flügeldecken unterscheidet.

p. 72. Von *Astatopteryx* Perr. erwähnt Dr. Seidlitz nur eine Art. Eine zweite habe ich als *hungarica* aus dem Banate in der Deutsch. Ent. Zeitschr. 1885, p. 376 beschrieben.

4. p. 80. Ein Pselaphide mit 2gliederigen Tarsen ist meines Wissens noch nicht beobachtet worden.

5. p. 79. Die Gattungen *Eumicrus* und *Scydmaenus* wurden im unzulässigen, veralteten Sinne gebraucht; diesen Vorgang vermag die Note p. 339 nicht zu entschuldigen, da Latreille bei Beschreibung seiner Gattung *Scydmaenus* nur den (*Eum.*) *tarsatus* gekannt hat, so mufs doch folgerichtig diese Art innerhalb des Rahmens der Gattung *Scydmaenus* verbleiben. Näheres über diese Synonymie bringe ich in einem besonderen Artikel.

6. Die Einziehung meines *Hypocoprus quadricollis* zu *lathridioides* Motsch., p. 249, ist als eine verunglückte zu betrachten und zwar aus folgendem Grunde: Motschulsky nennt den Halsschild in seiner Gattungsbeschreibung „Corselet allongé"; in der Diagnose seiner Art: *lathridioides: „thorace elongato"*. Diese Angabe wider-

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

spricht direkt meiner Angabe über den Halsschild des *H. quadricollis* Reitt.; stimmt aber vollkommen mit der Type des *H. Hochhuthii* Chaud. von Kiesw. Es ist mithin die alte bekannte Synonymie dieser Arten aufrecht zu erhalten. Der *H. quadricollis* kommt im westlichen Europa, der *lathridioides* Motsch. im Kaukasus, Armenien und Süd-Rufsland vor.

7. p. 256. Den Vorwurf, dafs ich den *Lathridius angusticollis* Gyll. zuerst verkannt und den *angulatus* dafür genommen habe, weise ich mit aller Entschiedenheit zurück. Bei der Bearbeitung der Lathridier, welche ich als junger Mann in der Provinz mit unzulänglichen Literaturbehelfen ausführen mufste, habe ich mich hauptsächlich an Mannerheims Monographie angelehnt und alle seine Deutungen acceptirt, was gewifs in diesem Falle nicht nur zu entschuldigen, sondern wohl am Platze war.

Zurückweisen mufs ich dieses Ansinnen, weil bereits Mannerheim den *Lath. angusticollis* verkannt hat, indem sich mein *angulatus* mit dem Mannerheim'schen vollständig deckt. Die einzige bis vor Jahren bekannte Art, welche wirkliche, aufstehende Börstchen auf den Flügeldecken besitzt, hat Mannerheim als *angulatus* beschrieben, worin ich ihm eben gefolgt bin. Das Zugegensein dieser Börstchen wird bei dieser Art in der Diagnose und Beschreibung besonders hervorgehoben; bei seinem *angusticollis* hingegen folgt nur nach der ganzen Beschreibung, worin kein Wort von einer Behaarung die Rede ist, nur ein Nachsatz mit der Angabe, dafs bei manchen Exemplaren kleine Härchen auf den Flügeldecken zu sehen sind. In der That fehlen kleine Schuppenhärchen daselbst keiner Art, nur sind diese unter einer Lupe gewöhnlich nicht wahrnehmbar, sondern erst bei stärkerer Vergrösserung, unter welchen Umständen ich auf diesen Nachsatz wenig Gewicht legen konnte. Mannerheim konnte übrigens immerhin auch grofse Stücke des *angulatus* Mnnh. mit *angusticollis* Mnnh. vermengt haben. Die Lathridiustypen von Mannerheim, welche ich aus dem Universitätsmuseum in Helsingfors durch die Güte des Hrn. John Sahlberg einsehen konnte, haben die völlige Uebereinstimmung mit meinen Artendeutungen ergeben, speciell auch des *L. angusticollis* und *angulatus*. Aus diesem Grunde ist auch die Note 9 p. 256 (F. Tr.) nicht zutreffend, dafs der *L. angulatus* Mnnh. eine von *angulatus* Rttr. verschiedene Art zu sein scheine.

8. Wie Dr. Seidlitz ganz richtig bemerkt, sind die Hummelschen *Lathridius*-Arten für die Folge nicht mehr zu citiren, da sie niemals beschrieben wurden. Da aber Mannerheim die Autor-

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

schaft des *L. angusticollis* und *constrictus* diesem Autor zuschreibt, und auch Harold's grofser Catalog bei diesen Arten Hummel als Autor nennt, so hielt ich die Hummel'schen Arten für bestehend, zumal mir erst Hummel's Ess. ent. I—IV kürzlich zu Gesichte gekommen ist. Auch Belon mufste sich durch gleiche Umstände irre führen lassen. Die Synonymie des *L. angusticollis* und *angulatus* ist demnach folgende:

L. angusticollis Gyll.,
angulatus Mnnh., Reitt., Belon.

L. Pandelei Bris.,
Tremulae Thoms.,
angusticollis Mnnh., Reitt., Belon.

9. Die Synonymie des *Eumicrus anthracinus* Mnnh., welchen Dr. Seidlitz auf *brevicollis* Thoms. (*carpathicus* Reitt.) bezieht, dürfte vielleicht richtig sein, obgleich ich die Punktstreifen bei *carpathicus* stets feiner finde, als bei *minutus*; dagegen glaube ich nicht, dafs der *E. assimilis* Mnnh. durch die hinten weniger abgerundeten Flügeldecken von *minutus* L. genügend charakterisirt und von diesem artlich verschieden ist.

10. Bei *Enicmus cordaticollis* Aub. zieht Dr. Seidlitz *Enicmus testaceus* Reitt. als Synonym, indem er in einer Note bemerkt, dafs *E. testaceus* Steph., auf den ich mich bezog, diese Art nicht sein könne, wegen dem zweibuchtigen Vorderrand des Halsschildes.

Ich habe bei dieser Gelegenheit zu bemerken, dafs bereits von Harold und Gemminger der *E. cordaticollis* Aub. als Synonym zu *testaceus* Steph. gezogen wurde und dafs diese Art, sowie die meisten Stephens'schen Arten, gegen deren Prioritätsberechtigung Hr. Dr. Seidlitz protestirt, von einem bekannten englischen Autor auf Grund der Autopsie der Typen in unsere Cataloge und neueren Monographien eingeführt wurden. Ich selbst habe aus eigenen Nachprüfungen keiner einzigen Stephens'schen Art das Prioritätsrecht zuerkannt, sondern habe einfach den Nachweis anderer Autoren respektirt.

Da Hrn. Dr. Seidlitz nur der stark zweibuchtige Vorderrand des Halsschildes, den *Enicmus testaceus* Steph. haben soll, abhält, diese Art zu *cordaticollis* Aub. zu ziehen, so ist dieser Grund kein stichhaltiger, weil diese Art in dieser Beziehung ungemein variirt. Bei Stücken, deren Vorderwinkel stärker nach vorne vorragen, ist die kräftige Doppelbuchtung des Vorderrandes in der That vorhanden und bin ich bereit solche Exemplare vorzuweisen.

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

11. Dr. Seidlitz führt auf p. 263 (Fauna Transsylvan.) die beiden deutschen *Anommatus*-Arten: *duodecimstriatus* Müll. und *basalis* Reitt. an, ohne, wie es eigentlich ganz richtig ist, die aus beiden bestehende Mischart *pusillus* Schauf. weiter zu berücksichtigen.

In einer Besprechung der Fauna Baltica edit. II in der „Insektenbörse" vom 1. Oktober 1888, der allerdings jede wissenschaftliche Basis fehlt, sagt Dr. Schaufuſs, daſs der *Anom. basalis* Reitt. nur ein *Phantom* ist, das Kind dupirender Literatur. Bis zum Jahre 1860 bestand in Deutschland nur der *Anom. 12-striatus* und im Jahre 1861 wurde die zweite deutsche Art in einem Garten bei Dresden entdeckt, die nach sorgfältiger Vergleichung als *Anom. pusillus* von ihm beschrieben wurde. Schaufuſs sagt dann a. a. O. wörtlich weiter: „Später schickte der verstorbene v. Kiesenwetter einen solchen *A. pusillus* Schauf. an E. Reitter in Wien, gab aber aus Versehen — v. K. war damals schon sehr krank — als Vaterland Spanien an. E. Reitter, der irrthümlichen Vaterlandsangabe glaubend, beschrieb diesen *A. pusillus* als neue spanische Art, und auf diesen Irrthum aufmerksam gemacht, wuſste er die Literatur so zu wenden und zu drehen, daſs der etwa um 1864 publicirte *A. pusillus* verschwunden ist und dafür *A. basalis* Reitt. am entomologischen Himmel strahlt. Das nennt die heutige Zeit Priorität wahren. Bemerkt sei noch, daſs der Platz, an dem der v. Kiesenwetter'sche *An. pusillus* steckte, noch heute leer ist."

Der Leser ahnt gar nicht, wie sehr diese Darstellung entstellt und unwahr ist. Der einfache Sachverhalt ist folgender:

In meiner Revision der *Lathrididae*, Stettin 1875 und später in meiner Bestimmungstabelle dieser Familie, 1. Auflage, Wien 1880, habe ich noch den *A. basalis* Schauf. acceptirt. In letzter Arbeit habe ich noch in einer Note (p. 47) beigefügt, daſs durch Auffindung der kleinen Basalzähnchen dieser Art sie erst jetzt kenntlich gemacht wird und daſs es mir früher nicht gelungen ist, sie von *12-striatus* zu unterscheiden.

Darauf publicirte Schaufuſs in den Ann. Soc. Ent. Franc. 1882, Bull. 183 eine Note, worin er erklärte, der *Anom. Kiesenwetteri* Reitt. aus Andalusien stamme nicht von dort, sondern von Dresden und sei sein *pusillus* und dürfe nicht von *pusillus* Reitt. getrennt werden, indem er die Unterschiede, die ich für *pusillus* und *duoceimstriatus* aufgefunden habe, negirt und sie bei *pusillus* als bald vorhanden, bald fehlend darstellt.

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

In Folge dieser Note habe ich in der Wiener Ent. Zeitschr. 1883, p. 195 in einem besonderen Artikel nachgewiesen, dafs der Dresdener *Anommatus*, der übrigens in ganz Deutschland nicht selten ist, mit *Kiesenwetteri* Reitt. aus Andalusien gar nichts gemein haben könne und dafs die Schaufufs'sche Art: *pusillus* von Deutschland sowohl aus *duodecimstriatus* als auch aus *pusillus* Reitt. besteht. Da aber Schaufufs den einzigen Charakter dieser letzteren Art unter diesem Namen in obiger Note bestritt, so mufste sie als eine undefinirbare Mischart fallen gelassen und für meinen (nicht den Schaufufs'schen) *pusillus*, ein anderer Namen (*basalis* Reitt.) eingeführt werden.

Dr. Schaufufs hat wahrscheinlich nur aus gewohnter Streitsucht die von mir entdeckten Artcharaktere abläugnen wollen, ohne sich klar zu sein, zu welchen Consequenzen ein solches Vorgehen führen müsse.

Dafs der mir von Kiesenwetter mitgetheilte Käfer wirklich aus Andalusien und nicht von Dresden, wie Dr. Schaufufs behauptet, stammt, ist von mir bereits in der Wien. ent. Zeitung 1883, p. 196 nachgewiesen und von Belon durch weitere Individuen derselben Art aus Spanien bestätigt worden. Ein weiterer Beweis ist aber der, dafs bisher weder aus Deutschland, noch aus einem benachbarten Lande ein einziges Stück eines *Anommatus* gefangen wurde, das artlich mit dem andalusischen Thiere übereinstimmen möchte.

Kiesenwetter starb im Jahre 1880; den *Anom. Kiesenwetteri* m. erhielt ich (als *pusillus*) von demselben in mehreren Exemplaren mit dem Begleitbriefe vom 3. April 1876, den ich vorzuweisen in der Lage bin, mit vielen anderen Coleopteren-Doubletten seiner Ausbeute aus Spanien. Nachdem ich erst nach dem Jahre 1876 die angenehme persönliche Bekanntschaft des Hrn. v. Kiesenwetter machte, so kann ich auch ganz bestimmt angeben, dafs derselbe im Jahre 1876 sich noch ganz gesund befand und keineswegs in einem krankhaften Stadium gewesen ist, welches, wie Schaufufs glauben zu machen sucht, an einem Versehen seinerseits Schuld war; ein Versehen, welches blofs in der Fantasie des Verfassers des Insekten-„Börsenberichtes" existirt und welches er braucht, um seiner böswilligen Entstellung und seiner am Schlusse angebrachten Verdächtigung ärgster Art, einen Schein von Wahrscheinlichkeit zu geben.

12. p. 264. *Cryptophagus gibberosus* Luc. wurde von Bedel auf Grund der Untersuchung der Type mit *Symbiotes pygmaeus* Hampe zusammen gezogen; durch wen die *Nitidula rubiginosa* Heer

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

als zu *Symb. latus* Redt. gehörend, nachgewiesen wurde, ist mir zur Zeit nicht mehr erinnerlich, da ich mir leider diesbezüglich keine weitere Notiz gemacht.

13. *Alexia ignorans* Reitt. wird p. 265 als Synonym zu *pilosa* Panz. gezogen, indem Dr. Seidlitz in einer Note bemerkt, dafs meine Kärnthner-Tyroler *pilosa* eine andere Art ist. Diese letztere Annahme ist insofern richtig, als meine *pilosa* von der *ignorans* nicht nur specifisch verschieden, sondern in eine ganz andere Gruppe gehört.

Meine *A. ignorans* stellt der Verfasser unter die Arten mit kurzer, mehr oder weniger niederliegender Behaarung. Allein die Behaarung dieser Art ist ziemlich lang und abstehend! Die *Trit. pilosa* Panz. ist ein unausgefärbtes Thier und nach Panzer's Zeichnung von ziemlich bedeutender Gröfse (2 mill.), punktirt und „*holosericera*", also wohl kurz und dicht behaart. Die Zeichnung zeigt keine abstehende Behaarung, sondern ist ganz uniform dargestellt. Redtenbacher, der in der Stettiner Zeitung 1845, p. 317 die damals bekannten Artenunterschied, sagt von der *pilosa* Panz.: „*supra parcius breviusque pilosa, elytris fortiter punctatis*". Die Gröfse giebt er mit $\frac{3}{4}$ lin. an. Diese Angaben passen alle recht gut auf meine *pilosa*, nicht aber so gut auf *ignorans*; denn letztere ist kleiner und sehr dicht und lang aufstehend behaart, was eben auf *pilosa* nicht zutreffen soll.

Ich besitze leider nicht hinreichendes Material aus Deutschland und gar keines aus Braunschweig, woher die *pilosa* beschrieben ist; es ist mir wohl bekannt, dafs die *ignorans* in ganz Deutschland vorkommt und bis nach Croatien reicht; hingegen mir von der *pilosa* Reitt. nur Ex. aus Kärnthen, Tyrol, der Schweiz und aus Vallombrosa vorliegen. Sollte meine *pilosa* in der That nicht in Deutschland, beziehungsweise in Braunschweig vorkommen, so müfste allerdings die *ignorans* mit der *pilosa* Panz. verbunden werden, was zu erforschen wäre. Ich würde für diesen Fall vorschlagen meine *Alexia pilosa* zu nennen *A. Seidlitzi*.

14. An demselben Orte wird die *Alexia Reitteri* Ormay aus den transsylvanischen Alpen mit *pilifera* Müll. aus Norddeutschland vereinigt. Diese Zusammenziehung ist unstatthaft, denn die erstere ist schon doppelt gröfser als die immer sehr kleine deutsche Art, dunkel gefärbt, und der Halsschild ist nur wenig feiner punktirt als die Flügeldecken; bei *pilifera* ist die Struktur des Halsschildes erst unter dem Mikroskope wahrzunehmen. Von *pilosissima* Friv. unterscheidet sich die *Reitteri* Orm. durch schwarze Färbung,

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

stärkere Punktur der Flügeldecken und etwas feiner und weitläufiger punktirten Halsschild. Die Punktur des Halsschildes bei *pilosissima* ist so dicht und stark wie auf den Flügeldecken, aber weniger tief.

Da sich die Alexien hauptsächlich nur durch ihre Gröfse, Struktur und Behaarung unterscheiden, so genügt es nicht mit geringem Materiale aus beschränkten Provenienzen ein Urtheil über deren Artrechte zu fällen.

15. p. 266. *Ephistemus nigriclavis* Steph. ist eine jener Stephens'schen Arten, sowie auch *Atomoria testacea* Steph., *ruficornis* Steph. etc., die nach den Typen sicher gestellt wurden, wie ich bereits bei *Enicmus cordaticollis* erwähnt habe.

16. Die Identität meiner *Atomaria contaminata* mit der Erichson'schen Art gleichen Namens, steht aufser Frage. Es ist dies eine grofse, in mehrfacher Beziehung ausgezeichnete Art, die ich aus dem Harz, der Umgebung von Dresden, aus Norditalien und von den Vorbergen unseres Schneeberges besitze. Das Dresdener Ex. hat den Hinterrand des Halsschildes in der Mitte nicht stärker aufgebogen.

17. p. 269. Ueber die *Atomaria atricapilla* Steph. gilt auch das früher Gesagte. Die von Dr. Seidlitz angeführten Gründe gegen deren Vereinigung mit *nigriceps* Er. halten nicht Stich; Steph. hat einfach die dunklere Färbung der Unterseite bei dieser Art, die ihm wohl nur geklebt vorlag, übersehen. Zu dem giebt es auch häufig Exemplare, bei denen der Kopf nicht geschwärzt ist und es giebt selbst Stücke, bei denen auch die Unterseite kaum mehr dunkler gefärbt ist, als die Oberseite.

18. Ich besitze Stücke der *Atom. basalis* Er., welche auf die Beschreibung der *A. nitidula* Heer ganz gut passen.

19. Bei *Atom. mesomelas* Hbst., p. 269, bemerkt der Verfasser dafs der Halsschild etwas dichter punktirt sei als die Flügeldecken und sagt dazu in einer Note (1), dafs ich für diese Art das Gegentheil angebe, was er nicht bestätigen kann. Von dieser Art sage ich aber in der Bestim.-Tabelle der *Erotyl.* und *Cryptoph.* p. 42 und 43. Die Flügeldecken nicht dichter punktirt als der Halsschild. Wo hier ein Widerspruch vorhanden sein soll, habe ich nicht zu entdecken vermocht.

20. Die Auseinanderhaltung der Arten bei *Caenoscelis*, Faun. Transsylv. p. 272, ist zum gröfsten Theile richtig. Das Synonym: *C. ferruginea* Redtb. bei *Brisoutii* Seidl. mufs aber *ferruginea* Bris. heifsen, weil Brisout der erste war, welcher diese 2 Arten ausein-

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

andergehalten und Anlafs zu dieser Synonymie gegeben hatte. Redtb. beschreibt die Fühler einfach mit 2 gröfseren Endgliedern, sowie Sahlberg und Gyllenhal; seine Art gehört demnach zur richtigen *ferruginea* und nicht zu *Brisoutii*.

Auf die Beschreibung der *Caenoscelis Brisoutii* Seidl., bei der über die Punktirung der Oberseite bei Seidlitz nichts gesagt wird, liefsen sich noch zwangslos einige andere, nahe verwandte Arten deuten, welche von ihr sicher specifisch verschieden sind.

Die *C. cryptophaga* Reitt. (Bestimm.-Tabelle der eur. *Erotyl.* und *Cryptoph.* p. 36) ist irrthümlich statt hinter *ferruginea* Reitt. (= *Brisoutii* Seidl.) nach *subdeplanata* Bris. (= *ferruginea* Sahlb., Er., Seidl.) gestellt worden. Sie hat eine ähnliche Fühlerbildung wie die erstere, nur sind die 3 Endglieder deutlicher abgesetzt. Ferner hat eine eingehende Prüfung der sibirischen *C. cryptophaga* (l. c. p. 36) ergeben, dafs selbe von der amerikanischen Art, welche unter diesem Namen zuerst beschrieben wurde, abzutrennen ist.

Die mit *C. Brisoutii* Seidl. äufserst nahestehenden Arten sind folgende:

I. Halsschild schwach transversal; Flügeldecken lang oval.
Halsschild hoch, nur um $\frac{1}{3}$ oder um $\frac{1}{4}$ breiter als lang. Oberseite sehr dicht und fein, der Halsschild etwas dichter und stärker punktirt; die Punktur bei schwacher Vergröfserung wenig bemerkbar. Flügeldecken lang, oval, in oder hinter der Mitte am breitesten . . *Brisouti* Seidl.
Der vorigen Art sehr ähnlich, oben nicht fein, gelb anliegend, sondern rauher, greis behaart; die Behaarung, abgesehen von den gewöhnlichen abstehenden, fast reihenweise gestellten längeren Haaren, länger und etwas gehoben. Halsschild um $\frac{1}{3}$ breiter als lang, ein wenig schmäler als die Flügeldecken. Oberseite sehr dicht, etwas stärker als die vorige Art punktirt, die Punktur des Halsschildes etwas dichter und merklich stärker, unter der Loupe durchaus sichtbar. Flügeldecken lang oval. Chabarowka, in Ostsibirien . . . . *sibirica* n. sp.

II. Halsschild stark transversal; Flügeldecken lang eiförmig.
Halsschild um die Hälfte breiter als lang, an den Seiten sehr wenig gerundet, nach vorne merklich stärker verengt als zur Basis. Oberseite sehr dicht und mäfsig fein punktirt, die Punktur bei schwacher Vergröfserung sehr deutlich sichtbar, die des Halsschildes nur weniges dichter und stärker. Flügeldecken lang eiförmig, vor der

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Mitte am breitesten, zur Spitze verengt, an der letzteren nur mit der Spur eines Suturalstreifens. Ein wenig gröfser, breiter und flacher als *Brisouti*, etwas gesättigter rostgelb gefärbt, Behaarung ähnlich. Ost-Ungarn, im Biharer Comitate. Von meinem Freunde Dr. Ant. Fleischer in Brünn in 6 Ex. eingesendet . . . . *Fleischeri* n. sp.

Die nordamerikanische *Caen. cryptophaga* Reitt. ist in Form und Gröfse der vorigen Art sehr ähnlich, aber dunkler rostgelb, die Punktur ist doppelt stärker, auf den Flügeldecken (an der Basis) nicht feiner aber beträchtlich spärlicher als auf dem Halsschilde. Die gelbliche Behaarung ist fein, aber nicht wie dort ganz anliegend; aufserdem mit den gewöhnlichen abstehenden Haarreihen. Suturalstreifen gegen die Spitze deutlich.

Im Baue der Fühler und in der Form des Seitenrandfältchens sowie der Basalimpression stimmen die vorstehenden Arten nahezu mit *Brisouti* überein.

21. *Henoticus pilifer* Reitt. aus Sibirien, den Dr. Seidlitz p. 272 mit zu *serratus* zieht, hat, wie ja aus meiner Beschreibung der Form, Färbung, Wölbung, Punktur und Behaarung hervorgeht, mit diesem gar keine Aehnlichkeit. Ich habe auch jetzt meiner Beschreibung nichts zu zufügen, als das die Fühlerkeule um vieles stärker abgesetzt ist, als bei *serratus*.

22. *Henoticus Reitteri* Seidl. existirt nicht; er ist mit *serratus* vollkommen identisch. Seidlitz hat auf meine Angabe „die zwei vorletzten Fühlerglieder nicht oder schwach quer" ein zu grofses Gewicht gelegt, während ich dadurch nur den Gegensatz zu *pilifer* schärfer markiren wollte. Schon die Angabe „nicht oder schwach quer" besagt, dafs in dieser Beziehung eine Verschiedenheit bei *serratus* beobachtet wurde, welche schon bei den einzelnen Geschlechtern bemerkbar zum Ausdrucke gelangt.

23. *Cryptophagus Skalitzkyi* Reitt. steht hinter *setulosus* (p. 277) falsch; er gehört in die Nähe des *pilosus*. Die Vorderwinkel des Halsschildes sind bei manchen Exemplaren nach hinten nur undeutlich gezähnt, doch ist das Zähnchen noch immer zu erkennen. Diese Art wurde im Frühjahre 1888 von Frl. Antonie Kubischtek im Araxesthal zahlreich gesammelt.

24. Gegen die Zusammenziehung von *Loberogosmus* mit *Pharaxonotha* mufs ich protestiren. Die Unterschiede in der Stirn- und Fühlerbildung wurden von Seidlitz (p. 278) unberücksichtigt. Es sind an allen Körpertheilen beträchtliche Differenzen vorhanden.

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org; www.zobodat.at

Pharaxonotha ist eine exotische artenreiche Gattung, deren Vertreter sich durchaus in dem von mir gezeichneten Rahmen fügen.

25. Ebenso protestire ich gegen die Einziehung der Gattung *Cryptophilus* Reitt. zu *Paramecosoma*. Ich gestehe, dafs mich diese kühne Synonymie mehr als überrascht hat; sie mufste mich nämlich verblüffen.

Beide Gattungen haben mit einander nur gemeinsam, dafs sie zu den Cryptophagiden gehören und das auch nur, wenn man gelten läfst, was Dr. Seidlitz nicht zugiebt, dafs *Telmatophilus* zu den Cryptophagen gehört, denn nach der Bildung der Tarsen, welche von *Paramecosoma* im hohen Grade abweicht, müfste man *Cryptophilus* in die Nähe von *Tomarus* Lec. stellen. Nach der Fauna baltica und Transsylvanica würde, wenn man auf die Tarsen gebührend Rücksicht nimmt, diese Gattung ebenfalls unter die Talmatophiliden gehören, was schon allein beweiset, wie sehr Dr. Seidlitz geirrt hat, dieselbe mit *Paramecosoma* in eine Verbindung zu bringen. *Cryptophilus* hat den Habitus von einem gedrungenen *Cryptophagus*; darum ist auch der *integer* von 4 verschiedenen Autoren als solcher beschrieben worden. *Paramecosoma* hat den Habitus einer schlanken *Atomaria* und mit *Cryptophilus* nicht die geringste Aehnlichkeit. Die Unterschiede zwischen beiden sind so grofs, als sie innerhalb der Familie der Cryptophagen nur sein können und dafs *Cryptophilus* eine ganz verschiedene Gattung bildet, beweiset schon der Umstand, dafs sie bis heute 5 Artenvertreter besitzt, welche in allen generellen Stücken sich vollkommen an unsere bekannte Art anlehnen und sogar in sehr instruktiver Weise eine durchaus gleichartige Artengruppe besonderer Crypthophagidenformen darstellen, ganz so, wie es der Gattungsbegriff erheischt. Wäre nur eine der gröfseren, dicht zottig behaarten, japanesischen Arten Hrn. Dr. Seidlitz bekannt gewesen, so hätte derselbe nie daran gedacht, diesen grofsen synonymischen Fehlgriff auszuführen. Ebenso hat aber auch *Paramecosoma* drei Arten aufzuweisen, wovon eine aus Chili, die in der Körperform und ihren wesentlichen Charakteren mit unserer bekannten ganz übereinstimmt. Auch diese Gattung hat ihre homogenen, unter sich verwandten und sich täuschend ähnlichen Formen aufzuweisen und ihre nächst verwandten Gattungen sind eine gröfsere Anzahl exotischer Genera, wovon keine mit *Cryptophilus* in näherer Beziehung steht. Auch hier zeigt es sich, dafs die Beurtheilung verwandtschaftlicher Beziehungen nach individuen- und artenarmen Materiale oftmals unhaltbare Resulte ergiebt. Nur durch das ungenügende

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Material, das Hrn. Dr. Seidlitz bei seiner Bearbeitung der Clavicornier vorlag, läfst es erklären, dafs dieser sonst scharfsichtige Autor gerade in dieser Gruppe nicht immer das Richtige getroffen und häufig die Neigung verrathen hat, generisch verschiedene Thiere gemeinsam einzuzwingern.

26. Bei *Spaniophaenus lapidarius* (p. 278) wird bemerkt, dafs der *Sp. caucasicus* Reitt. ein *Cryptophagus* zu sein scheint, da er verdickte Vorderwinkel des Halsschildes besitzt.

Hierzu erlaube ich mir zu bemerken, dafs ich als Gründer dieser Gattung, diese von *Cryptophagus* unterscheiden zu können mir anmafse und es sogar wage, zu behaupten, dafs ich bei der Beschreibung des fraglichen *Spaniophaenus* nirgends von verdickten, sondern nur von leistenartig vortretenden Vorderwinkeln gesprochen habe. Annähernd ähnliche Vorderwinkel besitzt *Emphylus*, ohne dafs er darum zu *Cryptophagus* gezählt werden mufs und selbst alle andern bekannten *Spaniophaenus*-Arten haben solche, wiewohl im hohen Grade verkürzte, immerhin aber leistenartig sich abhebende Vorderwinkel. Bei *caucasicus* treten sie eben stärker vor und sind auch etwas länger, was durch eine Sinuosität des glatten Seitenrandes, welche vor der Mitte gelegen ist, bedingt wird.

27. Der Name *Dacne* Latr. ist nicht von mir für *Engis* Payk. eingeführt worden, sondern erscheint bereits im Stein-Weise'schen Cataloge, 1. Aufl. vom Jahre 1877 dafür angewendet.

28. Wie aus meiner Bestimmungstabelle der europ. Cryptoph. 1887, p. 19 hervorgeht, habe ich erkannt, dafs die österreichisch-ungarische *Haplolophus*-Art (*neglectus* Friv.) specifisch verschieden sei von der südrussischen (*robustus* Mor.). Leider besafs ich zur Zeit meiner Bearbeitung der Cryptophagen von jeder Art nur einzelne Ex., welche später auch Dr. Seidlitz zu seiner Bearbeitung dieser Gattung vorgelegen haben.

Nachdem mir seit dieser Zeit aus verschiedenen Theilen Südrufslands, namentlich aber aus dem Araxesthale zahlreiches Material eingelaufen, kann ich angeben, dafs die Form der Hinterwinkel des Halsschildes nicht als ein specifisches Merkmal angesehen werden kann, sondern vielmehr theils ein sexueller, theils als ein sehr variables Merkmal überhaupt bezeichnet werden müsse.

Es unterliegt gar keinem Zweifel, dafs alle meine südrussisch-kaukasischen *Haplolophus*-Exemplare einer und derselben Art angehören, da sie, trotz etwas variabler Gröfse, in Form, Färbung, Punktur, Behaarung etc. vollkommen übereinstimmen. Es zeigen sich Differenzen in der Form der Hinterecken des Halsschildes, welche

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

bald stumpf (zumeist), bald rechtwinkelig sich darstellen. Alle rufsischen Exemplare, die ich besitze, stimmen mit der Art überein, welche ich als *robustus* Mor. beschrieb und sind auch ganz identisch mit der Art, welche Morawitz unter diesem Namen beschreibt. Die Differenz in der Form der Hinterwinkel des Halsschildes in meiner und seiner Beschreibung, ist, wie ich bereits oben berichtet habe, nur eine scheinbare und sicher kein specifischer Charakter. Wegen dieser letzten Differenz hat aber Dr. Seidlitz den *neglectus* Friv., der in Rufsland noch nicht nachgewiesen wurde, zum *robustus* Mor. als Synonym gezogen, indem er meinen und wie ich nun auf das Bestimmteste anzugeben vermag, auch mit Morawitz übereinstimmnden *robustus*, neu *Hapl. Fausti* Seidl. bezeichnet.

Habituell und in der Färbung sind alle Arten einander ungemein ähnlich. Artliche Charaktere glaube ich in der Art der Punktirung und Behaarung wahrgenommen zu haben.

Nachdem die Form der Hinterwinkel des Halsschildes sich bei einer Art als veränderlich erwies, erscheint es nützlich, die Unterscheidungsmerkmale zu präcisiren. Eine Uebersicht der Arten und deren Synonymie wäre etwa folgende:

A. Kopf und Halsschild äufserst fein, die Flügeldecken stark punktirt. Oberseite kurz weifsgrau behaart. Long. 3.6—3.8 mill. Oesterreich (Bisamberg), Ungarn. *Hapl. robustus* Seidl. (nec Mor.) . . . . . *neglectus* Friv.

B. Kopf und Halsschild stark und dicht, nur wenig schwächer als die Flügeldecken punktirt.

a. Oberseite kurz weifsgrau behaart, die Behaarung die Grundfarbe des Körpers wenig verdeckend. Long. 4—5.5 mill. Südrufsland, Kaukasus. *H. Faustii* Seidl. *robustus* Mor., Reitt.

b. Oberseite lang weifs, etwas rauch, aber anliegend behaart, die Behaarung auf den Flügeldecken die Grundfarbe nahezu ganz verdeckend. Die Punktur am Halsschilde ist etwas feiner als bei der vorigen Art und hält die Mitte zwischen dieser und *neglectus*; die Punktur der Flügeldecken dagegen noch viel dichter, einfach. Long. 5 mill. Taschkend . . . . . *albellus* n. sp.

29. Die Gattung *Rhopalodontus* Mel. ist in der Fauna Baltica und Transsylvanica ganz ausgefallen, obgleich *Rh. perforatus* Gyll., in meinen coleopterologischen Ergebnissen einer Reise nach Süd-Ungarn und in die transsylvanischen Alpen (Brünn, Verh. Nat. Ver. 1877, p. 25) als siebenbürger Art ausgewiesen erscheint. Nur

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

der bekannte kleine *Rh. fronticornis* Panz. findet sich am Schlusse unter *Cis. Rhopal. Baudieri* Abeille ist im Banat, im ungarisch-siebenbürgischen Grenzgebirge im Jahre 1877 aufgefunden worden. Ebenso vermisse ich den im ganzen Carpathenzuge sehr gemeinen *Octotemnus glabriculus* Gyll. und den bei Kerz, in den Transs. Alpen häufigen *O. mandibularis* Gyll.

30. Zu *Diplocoelus humerosus* Reitt. (p. 286) bemerkt Dr. Seidlitz, dafs diese ihm unbekannte Art wegen den vortretenden Schultern nicht recht in die Gattung zu passen scheine. Diese Art ist aber der bekannten europäischen aufserordentlich ähnlich und hauptsächlich durch elliptische, in der Schultergegend breitere Körperform verschieden.

31. Der *Telm. brevicollis* Aub. (p. 287) wird als dunkelbraun bis gelbbraun beschrieben. Als Synonym wird *T. rufus* Reitt. angeführt. Der letztere ist jedoch nicht gelbbraun, womit offenbar unausgefärbte Stücke gemeint werden, sondern gelbroth und vollkommen ausgefärbt. Ich besitze zahlreiche Exemplare aus Frankreich und Lenkoran.

32. Die *Hylaia dalmatina* Kaufm. mit ihrer Var. *ferruginea* Reitt. zieht der Verfasser (p. 290) sang- und klanglos zur *rubricollis* Germ., obgleich deren Artberechtigung aufser jedem Zweifel fest steht. Ich verweise auf die Beschreibung derselben in der Wien. Ent. Zeitschr. 1883, p. 10, wo die gewifs nicht unbeträchtlichen Charaktere ganz correkt angegeben sind. Gerade sowie die *Lycoperdina crassicornis* Reitt. durch anderen Fühlerbau von der sehr ähnlichen *succincta* L. abweicht, so findet hier ein gleiches Verhältnifs statt; auch die beiden *Hylaia*-Arten sind vorzüglich durch ganz anderen Fühlerbau, sogar leicht, zu unterscheiden.

33. Den *Orthoperus anxius* Muls. habe ich selbst im Gebirge bei Oberkerz in den transsylvanischen Alpen gesammelt, welches Vorkommen Dr. Seidlitz bezweifelt. Der *Orth. punctulatus* Reitt. wird zu *punctatus* Wankow. gezogen. Typische Exemplare des letzteren zeigen eine andere, nämlich eine regelmäfsig ovale Körperform.

34. *Orthop. picatus* Mrsh. und *punctum* Mrsh. habe ich nicht gedeutet, sondern, wie bei vielen Stephens'schens Arten, die Nachprüfungen anderer Autoren einfach acceptirt.

35. *Cyrtoplastus* Reitt. zieht der Verfasser p. 314 als Subgenus zu *Agathidium*, obgleich die erstere Gattung einen ganz anders gebildeten, mit *Amphicyllis* und *Anisotoma* übereinstimmenden Kopfbau besitzt, mit grofsen, nicht länglichen, sondern runden

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Augen, sehr verkürzten Schläfen, eine hornige, normale Oberlippe, ein nicht gekieltes Mesosternum etc. besitzt. Diese Gattung hat mit *Agathidium* nichts zu schaffen; mit dieser hat sie einzig die dreigliederige Fühlerkeule gemeinsam; ihre nächsten Verwandten sind *Amphicyllis* und *Anisotoma*. Einen Fingerzeig für die natürliche Verwandtschaft giebt uns auch deren Skulptur; die feinen Punktreihen, welche bei den mit *Amphicyllis* verwandten Genera, die einen mit *Liodes* gleichartig gebildeten Kopf etc. besitzen und die Uebergangsformen von *Liodes* zu *Agathidium* darstellen, vorhanden sind, während sie den mit *Agathidium* verwandten Gattungen fehlen. Wie unrichtig die von Dr. Seidlitz vorgenommene Placirung ist, beweiset schon seine Definition von *Agathidium*, wo derselbe wegen *Cyrtoplastus*, aufser der Fühlerkeule keinen positiven Charakter anzugeben vermag, indem die wenigen Charaktere durchaus Vorbehalte zum Ausdrucke bringen. Unter ähnlichen Ausnahmsangaben könnte man leicht jede beliebige Gattung einer anderen zutheilen: unsere systematischen Errungenschaften müfsten jedoch dadurch bald jeden Werth verlieren.

36. Ueber die Anwendung der Gattungsnamen *Liodes* und *Anisotoma* wurde in den letzten 2 Jahren vieles geschrieben. Hr. Dr. Seidlitz hat in der Deutsch. Ent. Zeitschr. 1887, p. 84—86 und 1888, p. 170 meine Gründe für die Auffassung dieser Gattungen, wie sie im Catal. Col. Eur. et Caucasi ed. II erscheinen, zu widerlegen und abzuschwächen gesucht. Trotz der hochnothpeinlichen Tortur, der ich dabei unterzogen wurde, bleibe ich bei meiner Ansicht stehen.

Seidlitz erkennt keinen Gattungstypus an, sondern nur die Charakteristik der Gattung. Bei *Liodes* wird aber von Latreille ganz besonders betont, dafs die Schienen aufsen mit Dornen besetzt sind. Dieser Charakter ist der wesentlichste, welcher angeführt wird. In seinem zweiten Werke, worin über diese Gattung geschrieben wurde, führt Latreille als „exemple", meiner Ansicht nach als Orientirungsobject, an dem man seine Gattungscharaktere nachprüfen kann und das er dabei vorzüglich, oder doch mit im Auge hatte, die *L. ferruginea* Ill. an; sie bildet im heutigen gangbaren Sinne den Gattungstypus, weil sie zuerst und allein aufgeführt wurde. Mag auch diese letztere übliche Auffassung Hrn. Dr. Seidlitz als Schwindel erscheinen: mir bleibt sie ein gerechtfertigter Vorgang, auch dann, wenn 2 Gattungstypen genannt worden, was ab und zu noch in neuerer Zeit der Fall war. Dafs ich in Bezug des angeführten Latreille'schen Beispieles nicht die

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Unwahrheit gesagt habe, wie Hr. Dr. Seidlitz, l. c. p. 170 ausdrücklich betont, geht bereits aus seiner Notiz l. c. 1887, p. 85 hervor, wo er das exemple bei Latreille's Gattung: *L. ferruginea* Ill., wie ich angeführt habe, zugesteht. Es ist jedoch nicht in den Précis des char., sondern in den Hist. nat. gen. d. Crust. et Ins. Tom. III (1802) angeführt. Das verfehlte, aus dem Gedächtnisse angegebene Citat ändert an der von mir gebrachten Darstellung gar nichts und die moralischen Keulenschläge, die ich aus diesem Anlafs erhalten, obgleich sie einen anderen Hintergrund aufweisen und überflüssig waren, will ich behalten und unerwidert lassen.

Aus vorstehendem folgt, dafs es sicher ist, die *L. ferruginea* Ill. als Gattungstypus zu betrachten. Aber wir müssen dies noch aus einem anderen Grunde thun. Nachdem die Schienen bei *Leiodes* am Aufsenrande bedornt sein müssen, so dürfen wir in der That nur jene Gattung in Betracht ziehen, der diese Eigenschaft voll zukommt und das ist bei der Schmidt-Erichson'schen Gattung *Anisotoma*, wohin die *ferruginea* Ill. von diesen Autoren gestellt wurde. Die Schienen bei *Liodes* im Schmidt-Erichson Sinne sind bei den einfarbigen Arten nicht, bei den Arten mit einer Humeralmakel nur sehr spärlich und undeutlich bedornt. Folglich ist die Anwendung der beiden Namen, in dem von mir verfochtenen Sinne auch aus diesem Grunde richtig, weil sonst auch die Latreille'sche Gattungsdiagnose auf den Kopf gestellt würde. Es ist also genügender Grund vorhanden, die von Schmidt angenommene Verwendung der Namen *Liodes* und *Anisotoma* zu vertauschen.

Wenn wir in Kürze resumiren, so ergiebt sich folgendes: Latreille beschrieb die Gattung *Liodes* 1796; im Jahre 1802 wiederholt er dieselbe, indem er gleichzeitig ein dazu gehörendes Beispiel, die *L. ferruginea* Ill. aufführt. Erst später wurden aufser echten *Liodes* auch *Anisotoma* im späteren Sinne in der Gattung von ihm aufgeführt. Durch Schmidt und Erichson wurden aber der Latreille'schen Gattung Arten zugewiesen, von denen man nicht sagen kann: „*Jambes expineuses*“ und worin auch das Beispiel Latreille's natürlich keinen Platz finden konnte. Schmidt und Erichson haben mithin die präcise Gattung verwechselt und sie ist, wie in meiner Arbeit über die *Necrophaga*, im Latreille'schen Sinne zu gebrauchen.

37. Die Silphiden- und Catopiden-Untergattungen bei Dr. Seidlitz halte ich für wohlberechtigte Gattungen, aus Gründen, die ich bereits mehrfach ausgesprochen habe. Wer die matte Charakte-

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ristik der Gattung *Choleva*, mit der sehr scharfen Begrenzung der angeblichen Untergattungen von *Catops* vergleicht, wird sofort finden, dafs die letzten weit natürlichere Gattungen sein müssen, als sie uns von Dr. Seidlitz dargestellt werden.

38. Die Gattung *Ablattaria* ist mit *Phosphuga* verwandt, aber nicht mit ihr identisch; die Unterschiede sind nach allen Richtungen so bedeutend, dafs wir in diesen keine specifischen sehen können, zumal diese bedeutenden Unterschiede bei den vorhandenen 4—5 *Ablattaria*-Arten sich als constant erwiesen haben.

39. Dafs der Name *Pseudopelta* Volt. für *Tanatophilus* Leach. und *Asbolus* Voet für *Necrodes* Wilk. einzutreten hat, habe ich bereits nicht nur in meiner Bearbeitung der *Necrophaga*, sondern auch in der Deutsch. Ent. Zeitschr. 1888, p. 103—104 nachgewiesen. Ebenso findet sich ein gleicher Nachweis von Herrn Bergroth in der Berl. Ent. Zeitschr. 1884, p. 229.

40. Die Einführuug des Namens *elongata* Payk., Gyll. für *Choleva lucidicollis* ist ganz ungerechtfertigt. Die Paykull'sche Art ist nach den älteren Autoren identisch mit der gangbaren *angustata* derselben Autoren und in der Beschreibung ist nichts enthalten, was besonders auf *lucidicollis* hinweisen würde. Wahrscheinlich glaubt Dr. Seidlitz in der Angabe: „*Thorax subtilissime punctulatus* [1]) einen solchen Anhalt zu finden; allein nicht die äufserst feine Punktur des Halsschildes ist es, welche *lucidicollis* von den Verwandten unterscheidet, sondern die weitläufige! Und von letzterer ist weder bei Paykull noch bei Gyllenhal die Rede. Dem letzterem Autor war übrigens die *elongata* Payk. unbekannt und er hat blofs in seiner Fauna Succ. die Paykull'sche Beschreibung copirt. Nachdem *Ch. lucidicollis* unter den verwandten Choleven die einzige ist, welche eine viel spärlichere Punktur des Halsschildes als der Flügeldecken besitzt und dieser Charakter hauptsächlich sie von ihnen abtrennt, so hätte ihn, weil er auffällig ist, auch Paykull nicht übersehen und ihn in der Beschreibung gewürdigt. Paykull hat aber die Art als *elongata* beschrieben, welche von den meisten Autoren als *angustata* Fabr. angesehen wird. Nur bei Sturm's *angustata* geht ziemlich deutlich hervor,

---

[1]) Bei *lucidicollis* ist die Punktur entschieden weniger subtil als bei den *angustata*-ähnlichen Formen, weil sie deutlich tiefer ist. Es ist also nicht gerechtfertigt, diese Art als diejenige anzunehmen, deren Halsschild am feinsten punktirt ist.

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

dafs er die *lucidicollis* vor sich hatte. Dafs diese Art Herrn Dr. Kraatz bei seiner Beschreibung, welche allerdings ebenfalls darauf hindeuten würde, nicht vorgelegen hat, habe ich bereits in der Deutsch. Ent. Zeitschr. 1887, p. 277 nachgewiesen. Wie aus dieser Schilderung zu ersehen, ist die Synonymie der *Ch. angustata* und *lucidicollis* durch die Seidlitz'sche Einführung der *elongata* nicht geklärt werden.

41. *Trimium Schmidtii* Mark., der mir in neuerer Zeit bekannt wurde, ist, wie man ganz richtig angenommen hat, ein *Aphiliops* Reittr. (*Philus* Slcy.). Die Gründe, welche Dr. Seidlitz p. 355 der Fauna Transs. anführt, weshalb sie eher zu *Trimium* gehören sollte, halten nicht Stich, weil sie bei keiner der beiden Gattungen Gattungscharaktere berühren. Die Fühler sind bei beiden in ziemlich gleicher Weise gebildet.

42. Die *Epuraea excisicollis* Reitt., p. 227 ist sicher nicht diese Art, sondern ist identisch mit *palustris* Ill., Sahlb. i. lit. Wie mir Hr. E. Bergroth mittheilt, ist bis jetzt das Vorkommen der *E. excisicollis* in Finnland nicht constatirt worden. Uebrigens pafst die Seidlitz'sche Anführung nur auf *palustris*.

Nachtrag.

Die Notiz No. 29 wird nach Erscheinen des 4. Heftes des Fauna Baltica und Transsylvanica zum Theile hinfällig, weil die lang bekannten *Cioiden*-Gattungen: *Rhopalodontus* und *Octotemnus* unter den *Anobiiden* behandelt erscheinen.

Die *Cioiden* waren bisher eine ganz natürliche, homogene Familie, weshalb die Abtrennung einiger Gattungen hiervon zu einer anderen Familie wohl kaum als ein erwiesener Fortschritt begrüfst werden dürfte.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Deutsche Entomologische Zeitschrift (Berliner Entomologische Zeitschrift und Deutsche Entomologische Zeitschrift in Vereinigung)

Jahr/Year: 1889

Band/Volume: 1889

Autor(en)/Author(s): Reitter Edmund

Artikel/Article: Bemerkungen und Berichtigungen zu den Clavicornen in der Fauna Baltica 2. Aufl. und Fauna Transsylvanica von Dr. G. Seidlitz. 289-318